„Wenn die Frauen gehen, stirbt das Land"

Im Lungau stellen sich gerade 30 Studierende aus ganz Österreich im Rahmen einer Summer School die Frage: Warum wollen hier keine Frauen wohnen? Und was können wir tun, um das zu ändern?

ANNA BOSCHNER

RAMINGSTEIN, THOMATHAL. Es gibt immer weniger Lungauerinnen. Das sei ein Problem, sagt eine Gruppe von Studierenden aus Salzburg, Wien und Innsbruck. Deshalb haben sie ihre Rucksäcke gepackt und sich von ihren Städten verabschiedet. Für zwei Wochen tauschen sie für ein Forschungsprojekt das Leben in der Stadt gegen das Leben auf dem Land ein.

Ihr Ziel: herausfinden, wie zukunftsfit der Lungau ist. Doch die Zukunft kann nur gelingen, wenn junge Menschen nicht vom Land abwandern. Das Problem ist freilich nicht der Lungau selbst und auch nicht nur dort zu finden. Landflucht ist überall in Österreich ein Thema. „Vor allem betrifft es aber Frauen. Mehr Frauen als Männer wandern vom Land ab. Zurück bleibt eine großteils männliche Bevölkerung", sagt Ines Fingerlos, Soziologiestudentin in Salzburg und Teilnehmerin der Lungauer Summer School.

Warum Lungauerinnen vom Land abwandern und wie man sie zurückgewinnen kann, ist nicht leicht zu beantworten. Deshalb bekommen sie dieser Tage häufiger die Fragen zu hören: „Fahren Sie mit der Murtalbahn?" Gestellt wird sie von jeder Gruppe aus fünf Studierenden des Projekts, die sich dem Thema Mobilität widmet. Sie versuchen während der zwei Wochen mit den Menschen im Lungau in Kontakt zu kommen. Sei es mit der Kellnerin im Café oder der Frau, die in Ramingstein am Gartenzaun steht und die Fremden beobachtet. Die Studierenden hören ihnen zu. Sie wollen herausfinden, wie sich die Lungauerinnen am liebsten fortbewegen und wie sie sich die Zukunft ihrer Heimat vorstellen.

Was sie nach wenigen Tagen im Bezirk bereits erfahren haben: „Die Murtalbahn wird nur von Senioren und Kindern genutzt." Die Bahn sei langsam und fahre selten, sagt Soziologiestudentin Ines Fingerlos. Die Gruppe von Studenten erarbeitet deshalb ein Konzept für die Bahn. Sie sammeln Ideen, wie die Zugverbindung von den Lungauern häufiger genutzt werden könnte. „Vielleicht durch eine Kunstausstellung im Zug? Oder wenn dort Musik spielen würde?", schlägt Geografiestudentin Dominika Sterna vor. Die Gruppe betont, dass öffentliche Verkehrsmittel vor allem von Frauen genutzt würden. „Sie sind diejenigen, die die Kinder in den Kindergarten oder zum Musikunterricht bringen", sagt Fingerlos. Deshalb müsse man gerade für sie Anreize schaffen, um zu verhindern, dass sie aus ländlicheren Regionen abwandern. „Es kann im Jahr 2021 nicht sein, dass man darüber spricht, eine Zugverbindung zu schließen", ist sie sich sicher.

Die Studierenden Katharina Binder (Raumplanung), Dominika Sterna (Bauingenieurwesen), Ines Fingerlos (Soziologie), Alexander Geschina (Geografie) und Lena Rothwinkler (Soziologie) beschäftigen sich mit der Zukunft der Murtalbahn.

BILD: SN/ANNA BOSCHNER

Leiterin und Initiatorin der „Summer School Zukunftsland Lungau" ist die Raumplanerin Isabel Stumfol. Sie leitet auch das Center Ländlicher Raum an der TU in Wien. Ein Zitat, das die Folgen der weiblichen Landflucht für sie beschreibt, lautet: „Wenn die Frauen gehen, stirbt das Land." Es stammt aus einem Forschungsprojekt einer Kollegin, trifft aber auch auf den Lungau zu. „Erst einmal weil es dann keine Kinder mehr gibt. Aber auch weil Frauen wichtige Rollen in einer Gemeinde einnehmen. Sie engagieren sich und tragen Wissen weiter."

> **„Frauen nehmen eine wichtige Rolle in der Gemeinde ein."**
>
> **Isabel Stumfol,** Raumplanerin

Frauen wanderten vom Land in die Stadt ab, weil sie in ihrer Heimat keine Karrierechancen sähen, sagt die Raumplanerin. „Aber auch wegen fehlender kultureller Angebote und der Tatsache, dass man auf ein Auto angewiesen ist." Doch Themen wie Mobilität und Jobchancen würden oft nicht auf Gemeindeebene entschieden werden. Die Bürgermeister könnten jedoch etwas anderes tun, sagt Stumfol. „Sie können den Kontakt zu den Studierenden halten. Sie zu Festen einladen oder die Gemeindezeitung nachschicken." Das allein helfe, damit mehr junge Menschen nach dem Studium wieder auf das Land zögen. „Zudem sind die Mieten am Land niedriger und es gibt mehr Raum für Startups", sagt Stumfol.

Zurück zur Studentengruppe nach Ramingstein: Nachdem sie sich den Ort angesehen haben, soll es weiter nach Thomatal gehen. Leichter gesagt, als getan. Denn: Um sich ein umfassendes Bild vom Lungau machen zu können, nutzen die Studierenden ausschließlich den öffentlichen Verkehr. Da kein Bus kommt, hilft nur noch eines: per Anhalter fahren.

Um den Lungau in Zukunft gerade für Frauen attraktiver zu gestalten, gibt es jedoch mehr zu klären, als nur die Frage der Fortbewegung. Die 30 Studierenden aus ganz Österreich belegen unterschiedliche Studienfächer – wie Raumplanung, Architektur, Geografie, Bauingenieurwesen, Soziologie oder Stadtentwicklung. Doch für das Projekt arbeiten sie zusammen. So erarbeitet eine Gruppe einen Co-Working-Space für Frauen in Tamsweg, eine andere ein Konzept für Leerstandsnutzung und eine dritte Treffpunkte für Jugendliche.

SN-Info: Lungauerinnen und Lungauer, die sich für die Projekte der Summer School interessieren, sind eingeladen, am 21. August von 10 bis 18 Uhr bei einem „Open Space" im Hotel Post in Mauterndorf teilzunehmen.